

4. Das Wasser rauscht, das Wasser schwoll,
neht' ihm den nackten Fuß.
Sein Herz wuchs ihm so sehnsuchtsvoll
wie bei der Liebsten Gruß.
Sie sprach zu ihm, sie sang zu ihm;
da war's um ihn gesehn, —
halb zog sie ihn, halb sank er hin
und ward nicht mehr gesehn.

Johann Wolfgang von Goethe.

51. Erbkönig.

1. Wer reitet so spät durch Nacht und Wind?
Es ist der Vater mit seinem Kind;
er hat den Knaben wohl in dem Arm,
er faßt ihn sicher, er hält ihn warm.
2. „Mein Sohn, was birgst du so bang dein Gesicht?“ —
„Siehst, Vater, du den Erbkönig nicht,
den Erbkönig mit Kron' und Schweif?“ —
„Mein Sohn, es ist ein Nebelstreif.“ —
3. „Du liebes Kind, komm, geh mit mir!
Gar schöne Spiele spiel' ich mit dir;
manch bunte Blumen sind an dem Strand;
meine Mutter hat manch gülden Gewand!“ —
4. „Mein Vater, mein Vater! und hörest du nicht,
was Erbkönig mir leise verspricht?“ —
„Sei ruhig, bleibe ruhig, mein Kind;
in dürren Blättern säuselt der Wind.“ —
5. „Willst, feiner Knabe, du mit mir gehn?
Meine Töchter sollen dich warten schön;
meine Töchter führen den nächtlichen Reih'n
und wiegen und tanzen und singen dich ein!“ —
6. „Mein Vater, mein Vater! und siehst du nicht dort
Erbkönigs Töchter am düstern Ort?“ —
„Mein Sohn, mein Sohn, ich seh' es genau,
es scheinen die alten Weiden so grau.“ —